

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Bereschit (1. Buch Moses), 32:4 - 36:43 בראשית לב, ד - לו, מג
Haftara: Owadja (Obadia), 1:1-21 עובדיה א, א-כא

Inhalt der Thora-Lesung

Jaakov machte sich auf den Weg, um seine Familie in Kanaan wieder aufzusuchen, und bereitet sich vor, den Besuch seines Bruders Essaw zu empfangen, dem er eine mit reichen Geschenken ausgestattete Abordnung entgeschickt, um seinen Groll zu beschwichtigen, den er immer noch fürchtet. Sein nächtlicher Kampf mit einem g'ttlichen Wesen trägt ihm den Namen „Jisrael“ ein.

Zu seiner grossen Überraschung bereitet ihm Essaw einen warmen Empfang, und die Erinnerung an die Vergangenheit scheint für immer gelöscht zu sein. Jaakov nimmt die Einladung seines Bruders, in seiner Nachbarschaft Wohnsitz zu nehmen, nicht an und zieht es vor, die alten Weideplätze wieder aufzusuchen.

Er lässt sich in Sch'chem nieder. Der Sohn des Fürsten von Sch'chem bittet um die Hand von Dina, der Tochter von Jaakov, nachdem er sich an der Ehre des Mädchens vergriffen hatte. Schimon und Levi geben vor, seinen Vorschlag anzunehmen, stellen aber die Bedingung, dass sich alle männlichen Einwohner des Ortes beschneiden lassen. Sie nutzen die Annahme dieser Forderung aus, um über die Männer von Sch'chem herzufallen, um so ihre geschändete Schwester zu rächen.

Jaakov missbilligt die Handlungsweise seiner Söhne. In der Folge erreicht er Bet-El, wo Rachel bei der Geburt von Benjamin stirbt. Von da führt er seine Herden zu den Ebenen des Südens. Jitzchak stirbt und wird von seinen beiden Söhnen begraben. Die vollständige Genealogie der Nachkommen Essaws beschliesst den Wochenabschnitt.

Inhalt der Haftara-Lesung (Rödelheim: Seite 18, Schma Kolenu: Seite 188)

Die Worte des Propheten Owadja richten sich gegen Edom, das Volk, das von Essaw abstammte. So ist die Haftara mit der Parscha verbunden, indem sie den Gegensatz zwischen den beiden Brüdern, Jaakov und Essaw, widerspiegelt. Die bittere Feindschaft der Edomiter gegen Israel war deswegen besonders unentschuldig, weil beide von gemeinsamer Abstammung waren. Der Prophet führt als Beispiel die Grausamkeit der Edomiter in der Zeit des Unterganges des Reiches Israel an. Auch andere Völker, über die Owadja Israels Triumph voraussagt, haben in späteren Tagen die grausame Rolle von Edom gegenüber Israel ausgeübt. Doch werden die Mächte des Bösen Israel nie vernichten.

Wer ist reich?

Von Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

Auf der Liste der 300 berühmtesten und faulsten Ausreden figuriert diejenige von der Illustrierten, die man – rein zufällig und ganz sicher nur ausnahmsweise und aus vorübergehender Langeweile – beim Friseur gelesen hat, ziemlich weit oben. Auf der jährlichen Liste der 300 Reichsten, die das Wirtschaftsmagazin «Bilanz» in seiner jüngsten Ausgabe veröffentlicht hat – ich habe sie wirklich völlig per Zufall im Zug entdeckt, wo sie ein anderer Passagier liegen gelassen hat – figuriere ich schon wieder nicht. Das bedrückt mich eigentlich nicht so sehr, ich komme nur manchmal mit der Neugier nicht zurecht, was ich mit richtig viel Geld anstellen würde. Mit dem Neid komme ich eigentlich gut klar, schliesslich ist das Durchschnittsvermögen dieser 300 Superreichen mit 1,3 Milliarden Franken derart verrückt, dass sich jeder Vergleich mit dem, was sich auf meinem Sparbuch angesammelt hat, erübrigt. Neidisch bin ich eher auf Leute, die es nur ein wenig weiter gebracht haben, als ich, und wo sich ein Vergleich lohnt. Neid hat seinen Ursprung ausnahmslos im ewigen Wettstreit mit dem Nächsten, besonders mit demjenigen, der mir eigentlich nahe steht. Er gipfelt in der Äusserung, die innerhalb der Liste der für Eltern 300 ärgerlichsten Bemerkungen ihrer Kinder weit vorne kommt: «Warum hat er mehr als ich?» Die verzweifelten Versuche aufzuzeigen, dass es für die Grösse des eigenen Anteils absolut unerheblich ist, wie viel der andere bekommt, scheitern regelmässig und kläglich. Nicht einmal die Feststellung wohlmeinender Freunde, dass diese Missgunst unter Geschwistern eben normal sei, vermag mich zu trösten. Ich halte es nicht für richtig, obschon sich Geschwisterrivalität wie ein roter Faden durch das 1. Buch Mose zieht. Kain ermordet Abel, weil er nicht erträgt, dass sich Gott den Gaben seines jüngeren Bruders zuwendet und gleichzeitig seine eigenen verschmäht. Sara lässt Ischmael wegen seines abträglichen Einflusses auf Itzchak aus dem Haushalt vertreiben. Jaakov prellt Zwilingsbruder Essaw und flieht aus Angst vor seinen Rachegefühlen Hals über Kopf ins Ausland. Dem vom Vater bevorzugten Josef schliesslich wird von seinen Brüdern nach dem Leben getrachtet. Sie werfen ihn in eine Grube, nur um ihn alsdann an eine vorbeiziehende Karawane zu verschachern. Neid spielt bei all diesen Konflikten die

entscheidende Rolle und er scheint kaum überwunden werden zu können. Alles dreht sich um die rhetorische Frage Kains: «Bin ich der Hüter meines Bruders?» (1. B. M. 4:9).

Bei genauerem Hinsehen entdecken wir, dass die Thora nicht nur Zwietracht zwischen Geschwistern beschreibt, sondern auch Annäherungen. Ischmael und Itzchak beerdigen ihren Vater gemeinsam. Josef versöhnt sich mit seinen Brüdern und vertraut ihnen schliesslich derart, dass er sie beauftragt, ihn in Kanaan statt in Ägypten zu bestatten. Auch zwischen Jaakov und Essaw kommt es zu einer Art Aussöhnung, nachdem Jaakov in der Nacht vor der mit Bangen erwarteten Wiederbegegnung mit seinem zornigen Bruder plötzlich ganz alleine ist. Die Thora berichtet zwar, wie er mit einem Mann ringt, vielleicht mit einem Engel, den die Weisen als Fürsprecher Essaws identifizierten. Für mich ist die Bedeutung dieser Stelle klar: Jaakov ringt mit sich selbst, mit einer verborgenen Seite seiner Seele, mit der er sich endlich auseinander setzt. Aus diesem Kampf geht er als Sieger hervor (1. B. M. 32:28). Es gibt jedoch keinen Verlierer. Der Kampf mit sich selber ist der einzige Kampf, bei dem man gewinnen kann, ohne dass ein anderer verliert. Einen Tag nach dem Kampf trifft Jaakov seinen Bruder, der ihm eigentlich nach seinem Leben trachtet. Die Begegnung verläuft jedoch recht friedlich. Die Brüder umarmen sich, sie weinen und offenbaren plötzlich Emotionen der Zuneigung. Das nächtliche Ringen hat Jakob zu einem anderen Menschen gemacht, was auch Essaw beeindruckt. Es steht nicht mehr der peinliche Kampf um Besitztümer und Privilegien im Vordergrund, sondern die Bewährungsprobe als Mensch. Was für ein spannender Moment. 20 Jahre nach der Entfremdung und Trennung treffen sich zwei mittlerweile begüterte und erfolgreiche Brüder wieder. Jaakov bietet Geschenke an. Essaw lehnt ab. Jakob drängt ihn, sie anzunehmen. Die Szene zeigt, dass nicht mehr nur der alte brüderliche Neid präsent ist, sondern auch der Wunsch, dem anderen etwas zu gönnen. Gleichzeitig zeigt sich ein wesentlicher Unterschied zwischen Jaakov und Essaw in der Beurteilung des eigenen Reichtums. Essaw weist die Geschenke zurück, indem er sagt: «Jesch li raw» – «Ich habe viel» (1. B. M. 33:9). Jaakov lässt nicht locker und erwidert: «Jesch li kol» – «Ich habe alles» (1. B. M. 33:11). Was für ein Unterschied. Essaw hat viel. Woher weiss er das? Weil er vergleicht. Viel besitzt man nur im Vergleich zu anderen. Wer viel hat, kann sich nach noch mehr verzehren. Jaakov hingegen hat alles. Er hat alles, was er braucht. Er vergleicht seinen Reichtum nicht mit dem Reichtum seiner Nächsten, sondern mit dem, was er bedarf. Niemand hat diese Zusammenhänge treffender ausgedrückt als Ben Zoma: «Wer ist wirklich reich? Wer mit dem glücklich ist, was er besitzt» (Sprüche der Väter 4:1). Man kommt dann zwar nicht auf die Liste der 300 vermögendsten Schweizer. Dafür befreit man sich vom eigenen Neid und vom Neid anderer. Und es ermöglicht auch ganz gewöhnlichen Angestellten, in die Gilde der Superreichen aufgenommen zu werden.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel

E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>

Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2005 im jüdischen

Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.

Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaraesungen zusammengefasst.

Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.

Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Heute (13. Dezember):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	16.47
Maariv	17.27

Woche vom (14. – 19. Dezember):

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Morgens	07.45	07.00	07.00	07.00	07.00	07.00
Mincha & Maariv	16.25	16.25	16.25	16.25	16.25	16.25

Schabbat Wajeshev (19. / 20. Dezember):

Eingang (Mincha & Maariv)	16.25
Schacharit	08.30